



Der thörichte Hirsch.

Ein Hirsch, der aus dem Bache trank,
Sah dort sein treues Spiegelbild
Und rief voll Wonn' und Schmerzmisch:
„Wie schön läßt mir dies prächtige
Geweih, wie ziert's mein stolzes Haupt!
O wär' nur nicht die Mißgestalt
Der dünnen Beine, die ich kaum
Ohn' Scham und Ärger anschau'n mag!“
Da tönt mit einmal heller Klang
Des Jägerhorns durch Busch und Feld.
Auf springt der Hirsch und flieht behend
Auf schnellen Füßen in den Wald.
Schon glaubt er sicher sich, da hält
Das zackige Geweih ihn auf.
In eines Baumes Zweigen bleibt
Wie Absalom mit seinem Haar
Der Flücht'ge hängen; immer mehr
Verwickelt Zweig sich und Geweih.
Schon naht der Hunde wilde Schar,
Sie packen ihn, der wehrlos fällt
Bom Biß der Meute und dem Stahl
Des Jägers. Sterbend ruft er aus:
„Ich Thor! O, mir geschieht schon Recht,
Warum hab' ich mißachtet, was
Mir Rettung brachte, da mein Stolz,
Mein Prachtgeweih, den Tod mir gab!“

Franz Hirsch.